

Aufeinander hören – voneinander lernen

Ein ernsthafter Dialog ist nur möglich zwischen Partnern, die voneinander etwas lernen wollen. Nicht nur in der Kirche scheinen zwar viele zu wissen, was sie den anderen gerne vermitteln möchten. Weniger deutlich ist allerdings, was die einzelnen von den anderen lernen wollen. Deshalb haben wir Frauen und Männern unterschiedlicher Herkunft und mit sehr verschiedenen Aufgaben die Frage gestellt, was sie von wem im Rahmen des Dialogs für Österreich beziehungsweise im Rahmen dialogischer Prozesse in der Kirche allgemein lernen wollen. Die Frage nach dem Lernbedarf ist ohne Zweifel ungewohnt und deshalb nicht nur herausfordernd, sondern auch mühsam. Um so mehr danken wir unseren Autorinnen und Autoren, die sich bereit erklärt haben, diesen Perspektivwechsel zu versuchen. (Redaktion)

CHRISTIAN FRIESL

Kirchenkrise und Katholische Aktion

Dr. Christian Friesl ist seit November 1997 Präsident der Katholischen Aktion Österreichs. Der Assistent am Institut für Pastoraltheologie der Universität Wien (Schwerpunkte: Religionssoziologie, Jugendforschung, kirchliche Berufe) denkt darüber nach, welche Lernfelder im Rahmen des „Dialogs für Österreich“ besondere Bedeutung für die Katholische Aktion haben könnten. (Redaktion)

„Dialog“ als Ausweg?

Als Anfang 1998 die sogenannte österreichische Kirchenkrise mit der „Causa Groër II“ ihren Höhepunkt erreichte, war auch das Gelingen des Projekts

„Dialog für Österreich“ massiv gefährdet. Es war nicht zuletzt das „Gesprächsforum Kirchengesamt“¹, eine Initiative der Katholischen Aktion Österreichs (KAÖ), welche dem Prozeß neuen Schwung verlieh, indem es Kriterien für ein Gelingen des Prozesses formulierte und der Kirchenleitung zur Kenntnis brachte. Der KAÖ ging es aber um mehr als die Konsolidierung des bereits gestarteten Projekts. Der „Dialog für Österreich“ sollte mit seinen Inhalten auch einen Beitrag dazu leisten, die Systemprobleme, welche die Kirchenkrise mit verursacht hatten, zu thematisieren. Durch diese Zielrichtung veränderte sich das Konzept des Dialogs: neue Themen wurden in die

¹ Das „Gesprächsforum Kirchengesamt“ war eine Veranstaltung der KAÖ am 24./26. Jänner 1998.

Reihe der Fachtagungen aufgenommen (Amtscharakteristik, Rolle der Laien, Macht und Sexualität); die Plattform „Wir sind Kirche“ wurde in Tagungen und in den Delegiertentag eingebunden; Meinungsbilder beim Delegiertentag wurden letztlich möglich.

Bei aller Kritik an verschiedenen Aspekten² des „Dialog für Österreich“ sind die inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen soweit sichergestellt, daß ein seriöser Beratungs- und Kommunikationsprozeß möglich ist. In nüchterner Einschätzung der Erwartungen kann auch das Ziel des Delegiertentags realisiert werden: Fragen des Glaubens, Themen der Kirchenentwicklung und -reform und gesellschaftspolitische Positionen der katholischen Kirche im Dialog mit den eigenen Mitgliedern sowie mit nichtkirchlichen Gruppen und Personen zu reflektieren und zu formulieren. Der „Dialog für Österreich“ ist ein Lernprozeß für die österreichische Kirche, seine Chancen liegen vor allem auf drei Ebenen:

- *Inhaltlich* thematisieren die Veranstaltungen des Dialogprozesses virulente gesellschaftliche und innerkirchliche Zukunftsthemen: Zukunft der Arbeit, Kultur des Lebens, Frauen in der Kirche, Rolle der Laien, Fragen der Verkündigung. Die offensive und diskursive Behandlung dieser Anliegen wird die kirchlichen Positionen konturieren und transparenter machen. Dabei kann der innerkirchliche Dissens in manchen Fragen durchaus stehen bleiben.
- Für die *Öffentlichkeit* ist ein gelungener „Dialog für Österreich“ ein wesentliches Signal für die Handlungs-

fähigkeit und Dialogbereitschaft der österreichischen Kirche. Eine Reihe von Veranstaltungen (wie etwa die fünf Tagungen mit den politischen Parteien) konnten dieses Ziel bereits jetzt ansatzweise erfüllen und respektable Aufmerksamkeit auslösen.

- Die Dialog-Veranstaltungen und der Delegiertentag sind ein wichtiges Element der innerkirchlichen *Kommunikation*. Es geht auch darum, jene Anliegen, die Basis/Laien/Priestern „unter den Nägeln brennen“ untereinander und mit der Kirchenleitung so zu diskutieren, daß Reformmaßnahmen möglich werden. Dazu gehört auch eine entsprechende Kommunikation dieser Positionen an jene Ebene, wo eine adäquate Weiterarbeit und Umsetzung möglich ist: kirchliche Institutionen, Diözesen, Bischofskonferenz, römische Zentralstellen.

Lernfelder für die Katholische Aktion

Für die *Katholische Aktion* ist der Dialog für Österreich aber mehr als ein inhaltlicher, öffentlicher und kommunikativer Prozeß, der hoffentlich einen Beitrag zur Behebung der Kirchenkrise leistet. Die drei Themenkörbe des Delegiertentags (sie lauten vorläufig Seelsorge – Menschenorge; Kirche – Gemeinschaft der Glaubenden; Gesellschaft – Wirtschaft – Politik) erschließen für die KA ebenso viele konkrete Lernfelder.

Lernfeld „Seelsorge – Menschenorge“

Die soziokulturelle Lage der Menschen im Europa des ausgehenden zweiten Jahrtausends bedeutet eine massive Herausforderung für die pastorale Ar-

² Beispielsweise wurde häufig kritisiert, daß frauenspezifische Aspekte im Grundtext ausgeklammert wurden. (Vgl. den Beitrag von Sieglinde Rosenberger in: unser thema 1/1998.)

beit: Die (post?)modernen Kulturen in Europa sind von einem hohen Freiheitsanspruch gekennzeichnet. Der soziale Wandel und der damit im Zusammenhang stehende Bildungsschub haben bewirkt, daß Autonomie und Selbstverwirklichung im Zentrum persönlicher Lebenswünsche stehen. Ein solches Selbstverständnis der Menschen hat auf den Umgang mit Religion enorme Auswirkungen: Immer mehr Menschen scheinen auch ohne Christentum gut „über die Runden zu kommen“.

Gleichsam gegen diese Entwicklung orten Sozial- und Trendforscher in Europa einen stabilen, manche einen zunehmenden religiösen Bedarf, sogar vom „Megatrend Religion“³ ist die Rede. Wenn auch der christliche Einfluß auf die – sehr individualistisch und privatistisch akzentuierte – subjektive Religiosität schwindet und sich mit verschiedensten Elementen außerchristlicher Religionen und Sinnangebote verbindet: Die religiöse Selbsteinschätzung verdient ernstgenommen zu werden. „Die Kirchen werden jenen Menschen, die sich selbst für religiös halten, nicht gerecht, wenn sie diese pauschal als säkularisiert und gottlos abqualifizieren.“⁴

Die *Katholische Aktion* weiß sich durch diese neue Suche nach Sinn und Halt in ihrer Arbeit herausgefordert. Die veränderte sozioreligiöse Lage der modernen Menschen muß von der Seelsorge nicht als Bedrohung, sondern kann als Chance im Sinne eines „Kairos“ gese-

hen werden. „Dazu ist es erforderlich, Abschied zu nehmen von einem selbstverliebten Ekklesiozentrismus und pastoralen Uniformismus zugunsten einer vom Evangelium inspirierten Vielfalt von Ausdrucks- und Sozialformen innerhalb der differenzierten Gesellschaft.“⁵ Optionen einer zeitgemäßen Seelsorge, die nahe bei den Menschen und ihren Anliegen arbeitet und überzeugt, zeichnen sich ab und sollen beim „Dialog für Österreich“ diskutiert werden:

- Gefragt ist eine Kirche, die sich einmischt und deren Präsenz und Engagement in die Welt getragen wird „von einer liebenden Anwesenheit, einer tiefen solidarischen Liebe“⁶. Vom Evangelium her gibt es einen unabweisbaren Auftrag, für Stummgemachte und Ausgegrenzte einzutreten und Benachteiligte zu integrieren: Behinderte, Arbeitslose, AusländerInnen, jene, die mit den Standards und Rollenerwartungen unserer Leistungsgesellschaft nicht mithalten können oder wollen.

- Es ist eine große Herausforderung für die christlichen Kirchen, die subjektive Religiosität der Menschen „christlich-kirchlich“ zu kultivieren. Dazu gehört auch die konstruktive Kritik an den verschiedenen Formen der „neuen Religiosität“ bei gleichzeitigem Ernstnehmen ihrer Anhänger. Seitens der kirchlichen Dienste und MitarbeiterInnen ist dafür ein offener Umgang mit modernen Menschen und die Kompetenz nötig, sich auf die Spuren Gottes in deren Leben einzulassen.

³ Vgl. zum Beispiel *Matthias Horx/Trendbüro*, Trendbuch 2. Megatrends für die späten neunziger Jahre, Düsseldorf 1995.

⁴ *Paul M. Zulehner/Hermann Denz*, Wie Europa lebt und glaubt. Europäische Wertstudie, Düsseldorf 1993, 237.

⁵ *Norbert Mette*, Gemeinsam im Dienst einer evangelisierenden Pastoral. Die Chance einer Vielfalt kirchlicher Berufe für die Sendung der Kirche, in: *Paul Hoffmann* (Hg.), *Priesterkirche*, Düsseldorf 1987 (= *Theologie zur Zeit* 3), 208–231, 231.

⁶ *Zulehner/Denz*, a.a.O., 1993, 259.

- Vor dem Hintergrund einer derart akzentuierten (und personalintensiven) Seelsorge sind vor allem die Laien gefordert: Gerade sie haben die Chance und Kompetenz, vor Ort mit jenen ins Gespräch zu kommen, die der Kirche kritisch gegenüberstehen: mit den Gebildeten, den jungen Generationen, den urbanen Menschen. Sie können dabei offen und authentisch von jenem Glauben Zeugnis geben, der moderne ChristInnen heute trägt (1 Petr 3,15).

Lernfeld „Kirchenzukunft“

Die *Katholische Aktion* versteht sich als Bewegung der „kirchlichen Mitte“. „Nicht ‚für‘ die Kirche sollen Christinnen und Christen tätig sein sondern ‚als‘ Kirche.“⁷ Die Zukunft dieser Kirche ist der KA von ihrer Identität her ein besonderes Anliegen. Die Rezeption des Konzils kann wohl erst dann als gelungen bezeichnet werden, wenn die Rede von Kirche als dem „Volk Gottes“ sich in einem neuen Kirchenbild erweist, wozu auch eine deutliche Übernahme von Verantwortung der Laien gehört. Die Zukunft der Kirche und die Rolle von Amtsträgern und Laien sind wesentliche Themen des Dialogs.

- Das Engagement der Laien in Kirche und Gesellschaft zu fördern und zu koordinieren, ist Aufgabe und Herausforderung für die *Katholische Aktion*. Ob und wie es gelingt, selbstbewußte und gebildete Frauen, Männer und Jugendliche zu animieren, „Sauerteig“ der frohen Botschaft zu werden, daran wird sich die Zukunft auch der KA entscheiden.

- Will Kirche nicht an der Realität vorbeireden und -handeln, braucht sie gerade in der hochdifferenzierten Welt von heute Menschen, die in den spezifischen Teilbereichen der Gesellschaft fachliche Kompetenz besitzen.⁸ Innovative Ideen und kompetente MitarbeiterInnen zu fördern ist daher eine wesentliche Investition in die Zukunft der *Katholischen Aktion*.

- Für die Zukunft der KA wird eine entscheidende Herausforderung sein, ein Verhältnis zur Kirchenleitung aufzubauen, das von gegenseitiger Akzeptanz und Vertrauen geprägt ist. Eine Beziehung zur Kirchenleitung, die durch kritische Loyalität bei weitgehender Autonomie der KA gekennzeichnet ist, könnte für beide Seiten ertragreich sein. Daß dieser Status auch stabilisierend wirkt, wurde nicht zuletzt in der Kirchenkrise des Jahres 1998 klar, als die KA eine vermittelnde Position zwischen beharrenden und fortschrittlichen Kräften einnahm und im Dialog mit ExpertInnen Wege aus der Krise aufzeigen konnte.

Lernfeld „Gesellschaft – Wirtschaft – Politik“

Der soziale Wandel hat es mit sich gebracht, daß das Leben der Menschen zunehmend instabil wird: die großen Ideologien sind entzaubert, jahrhundertealte Milieus lösen sich auf, soziale wie familiäre Sicherheitsnetze werden brüchig. Im Zeitalter einer größer werdenden Unübersichtlichkeit sind immer mehr Menschen auf authentische und zukunftsweisende Lebenskonzepte

⁷ Markus Lehner, Vom Bollwerk zur Brücke. Katholische Aktion in Österreich, Thaur 1992, 217. Lehner zitiert hierbei E. Klinger.

⁸ Vgl. Lehner, a.a.O., 218.

te angewiesen, die mit ihnen gemeinsam entwickelt werden. Brennende Fragen gibt es genug: Was bedeutet das Phänomen der neuen Armut für die gesellschaftliche Zukunft und für unser ganz konkretes Handeln als Kirche? Was denken wir aus christlicher Perspektive zum Thema Arbeit, deren Definition, Bewertung und Verteilung eine zentrale Frage des beginnenden 21. Jahrhunderts sein wird? Welche Strategien haben wir, die Lebenschancen Jugendlicher und junger Erwachsener zu fördern, einer Gruppe, die von der Problematik mangelnder Arbeit besonders betroffen ist?

Bei einer Tagung der *Katholischen Aktion Österreichs* zum Thema „Soziale Gerechtigkeit“⁹ hat der bekannte Sozialethiker Johannes Schasching betont, daß sich „die Kirche als gesellschaftliche Kraft für soziale Gerechtigkeit in besonderer Weise verpflichtet weiß“. Uns müsse allerdings klar sein, daß wir mit dieser Option zu manchen modernen gesellschaftlichen Auffassungen quer liegen. Kirchliches Querdenken wendet sich gegen die gängige Leistungs- und Machbarkeitsideologie und stellt ihr die Realutopie sozialer Gerechtigkeit gegenüber. Wie, wo und mit wem sich die Option „soziale Gerechtigkeit“ in der modernen Welt verwirklichen läßt, ist eine der zentralen Fragen des „Dialogs für Österreich“ und ein wesentliches Lernfeld für eine gesellschaftlich wirksame Einrichtung wie die *Katholische Aktion*.

- Als kirchliche Organisation, die (im Sinne einer politischen Diakonie) gesellschaftlich relevant sein will, wird

die KA die Option für soziale Gerechtigkeit stärker wahrnehmen müssen. Der theologische wie der politische Hintergrund bedeuten für die *Katholische Aktion*, sich dort zu engagieren, wo Lebens- und Freiheitschancen verkommen: materielle, berufliche, soziale, psychische.

- Dazu ist es notwendig, in Fragen der sozialen Gerechtigkeit kompetenter zu werden: Was wir in Zukunft brauchen, sind kreative und seriöse Wege aus der Dominanz der Konsumspirale und des sogenannten „Neoliberalismus“. Dazu wiederum haben wir neben unserem theologischen Wissen wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitisches Know-how nötig.

- Zur Verwirklichung ihrer gesellschaftspolitischen Optionen braucht die KA Partner und Kooperationen: Das werden hoffentlich viele kirchliche Einrichtungen, das können Parteien, PolitikerInnen und Gewerkschaften sein. Auch internationale Kooperationen sind gefragt: Soziale Gerechtigkeit ist eine globale Verantwortung, der österreichische Kontext vermutlich schon zu kleinräumig gedacht.

Eine Schlußbemerkung: Die Delegiertenversammlung in Salzburg stellt den Höhepunkt des „Dialogs für Österreich“ dar. Dialog ist aber kein Momentauftrag, sondern eine Grundherausforderung für die Kirche. Deshalb braucht es Strategien und Strukturen, die auch nach dem Delegiertentag eine „Kultur des Dialogs“ sicherstellen. Dialog braucht Zeit. Gerade wenn er als Lernprozeß verstanden wird.

⁹ „Sozial und gerecht – Parameter für politische Entscheidungen“, eine Tagung der Österreichischen Bischofskonferenz und der KAÖ im Adof Czettel-Bildungszentrum, Wien, 12. 12. 1997.